

# Die Bergpredigt

## Teil 3

Referent	Rainer Fuchs
Länge	01:26:21
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/rf003/die-bergpredigt">https://www.audioteaching.org/de/sermons/rf003/die-bergpredigt</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Liebe Geschwister, wir möchten heute Abend den Rest der Bergpredigt lesen und beginnen in Kapitel 6, Vers 24, oder vielleicht doch noch einmal ab Vers 19, weil ich das gestern nur gelesen habe, aber wir das nicht mehr zugekommen sind. Matthäus 6, Vers 19, sammelt euch nicht Schätze auf der Erde, wo Motte und Rost zerstören und wo Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost zerstören und wo Diebe nicht einbrechen und nicht stehlen.

Denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein. Die Lampe des Leibes ist das Auge. Wenn nun dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib Licht sein. Wenn aber dein Auge böse ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß die Finsternis! Niemand kann zwei Herren dienen, denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben [00:01:05] oder er wird einem anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Deshalb sage ich euch, seid nicht besorgt für euer Leben, was ihr essen oder was ihr trinken sollt, noch für euren Leib, was ihr anziehen sollt. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? Seht hinauf die Vögel des Himmels, das sie nicht säen, noch ernten, noch in Scheunen sammeln, und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr nicht viel vorzüglicher als sie? Wer aber unter euch vermag, mit Sorgen seiner Größe eine Elle zuzufügen? Und warum seid ihr um Kleidung besorgt? Betrachtet die Lilien des Feldes, wie sie wachsen. Sie mühen sich nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch aber, dass selbst nicht Salomo in all seiner Herrlichkeit bekleidet war wie eine von diesen. Wenn Gott aber das Gras des Feldes, das heute da ist und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, dann nicht viel mehr euch, ihr Kleingläubigen? [00:02:04] So seid nur nicht besorgt, indem ihr sagt, was sollen wir essen oder was sollen wir trinken oder was sollen wir anziehen. Denn nach all diesem trachten die Nationen. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr dies alles nötig habt. Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden. So seid nur nicht besorgt für den morgigen Tag, denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen.

Jeder Tag hat an seinem Übel genug.

Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet.

Denn mit welchem Urteil ihr gerichtet werdet, ihr gerichtet werden, und mit welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden. Was aber siehst du, den Splitter, der in dem Auge deines Bruders ist, aber den Balken in deinem Auge nimmst du nicht wahr? Oder wie kannst du zu deinem Bruder

sagen, erlaube, ich will den Splitter aus deinem Auge herausziehen, und siehe, der Balken ist in deinem Auge? [00:03:04] Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge heraus, und dann wirst du klar sehen, um den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen. Gebt nicht das Heilige den Hunden, werft auch nicht eure Perlen vor die Schweine, damit sie diese nicht etwa mit ihren Füßen zertreten und sich umwenden und euch zerreißen. Bittet, und es wird euch gegeben werden.

Sucht, und ihr werdet finden. Klopft an, und es wird euch aufgetan werden. Denn jeder Bittende empfängt, und der Suchende findet, und dem Anklopfenden wird aufgetan werden.

Oder welcher Mensch ist unter euch, der, wenn sein Sohn ihn um ein Brot bitten wird, ihm etwa einen Stein geben wird, oder auch, wenn er um einen Fisch bitten wird, ihm etwa eine Schlange geben wird? Wenn nun ihr, die ihr Böses seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird euer Vater, der in den Himmeln ist, denen Gutes geben, die ihn bitten? Alles nun, was irgend ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihr ihnen ebenso. [00:04:05] Denn dies ist das Gesetz und die Propheten. Geht ein durch die enge Pforte, denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die durch sie eingehen. Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden.

Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, innen aber sind sie reisende Wölfe.

An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Sammelt man etwa von Dornen Trauben oder von Disteln Feigen, so bringt jeder gute Baum gute Früchte, aber der faule Baum bringt schlechte Früchte. Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte bringen, noch kann ein fauler Baum gute Früchte bringen.

Jeder Baum, der keine gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Deshalb, an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Nicht jeder, der zu mir sagt, Herr, Herr, wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern [00:05:04] wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist. Viele werden an jenem Tag zu mir sagen, Herr, Herr, haben wir nicht durch deinen Namen geweisagt und durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben und durch deinen Namen viele Wunderwerke getan? Und dann werde ich ihnen erklären, ich habe euch niemals gekannt, weicht von mir, ihr Übeltäter.

Jeder nun, der irgend diese meine Worte hört und sie tut, den werde ich mit einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute. Und der Platz Regen fiel herab, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stürmten gegen jenes Haus an, und es fiel nicht, denn es war auf den Felsen gegründet. Und jeder, der diese meine Worte hört und sie nicht tut, der wird mit einem törichten Mann verglichen werden, der sein Haus auf den Sand baute. Und der Platz Regen fiel herab, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stießen an [00:06:02] jenes Haus, und es fiel, und sein Fall war groß. Und es geschah, als Jesus diese Reden vollendet hatte, da erstaunten die Volksmengen sehr über seine Lehre, denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten.

Soweit Gottes Wort.

Liebe Geschwister, liebe Freunde, wir haben an den vergangenen beiden Abenden gesehen, dass die Bergpredigt auch eine große Ansprache an unser Herzen und Gewissen hat. Denn die

Bergpredigt zeigt, dass Menschen, die Jünger des Herrn Jesus sind, sich seinem Willen, seiner Oberhoheit unterstellt haben, in seinem Reich aufhalten.

Das gilt auch für die heutige Zeit, in der das Reich eine besondere, verborgene Form hat. Und wir haben gesehen, dass die Bergpredigt Maßstäbe aufzeigt und uns zwei große Prinzipien [00:07:07] zeigt, Gerechtigkeit und Gnade, und zwar in einer dermaßen starken Ausprägung, dass dieses Prinzip nicht mehr gesteigert werden kann, denn der Maßstab dafür, wir haben das gestern gesehen, ist der Vater, der in dem Himmel ist, selbst. Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. Es genügt nicht, um in das Reich der Himmel einzugehen, darin einen Platz zu haben, eine äußere Form der Gerechtigkeit zu erfüllen, sondern der Herr Jesus sagt, wenn eure Gerechtigkeit nicht viel besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, könnt ihr nicht in das Reich der Himmel eingehen. Und die Gesinnung, die sich im Leben der Erlösten, darf ich jetzt einfach sagen, zeigen soll, ist die der Gnade, weil wir Gnade und Erbarmen empfangen haben. Und diese Gedanken, diese Grundsätze ziehen sich durch die Bergpredigt, und wir haben [00:08:04] gestern Abend gesehen, am Anfang des sechsten Kapitels, dass ein Jünger des Herrn Jesus aus der inneren, verborgenen Beziehung zu dem Vater im Himmel lebt, dass es ihm nicht darauf ankommt, in den Beziehungen, in denen der Mensch steht, sei es nach außen, zu den Mitmenschen, sei es nach oben, zu Gott, oder sei es auch im Hinblick auf sich selbst, das war das dritte Beispiel mit dem Fasten, die ersten waren Almosengeben, das Gebet und Fasten, dass es dem Jünger des Herrn Jesus nicht darum geht, vor den Menschen irgendetwas Großes darzustellen, im Hinblick auf diese unterschiedlichen Beziehungen, in denen man steht, sondern dass der verborgene Umgang mit Gott und vor Gott und die Zustimmung Gottes das wichtige Kennzeichen ist, nachdem ein Jünger Jesu sich ausstreckt, dass ihn in [00:09:06] seinem Leben kennzeichnen soll. Aber wenn auch die innere, verborgene Beziehung zu dem Vater im Himmel, und so wird Gott zehnmal, meine ich, in der Bergpredigt genannt, besteht, so sind wir dennoch als Menschen in der Welt, wenn auch nicht, wie der Jesus in Johannes 17 sagt, von der Welt, aber in der Welt. Und damit kommen wir in dem letzten großen Abschnitt, den wir heute in Kapitel 6 gelesen haben, zu dem fünften großen Block oder Hauptabschnitt der Bergpredigt, und da wird gezeigt, wie wir, die wir umgeben sind von ganz anderen Prinzipien, Wirkmechanismen, die in den Menschen wirken und auf den Menschen einwirken, wenn wir auch davon umgeben sind, wie wir dennoch bewahrt bleiben können in der Welt und eine andere Ausrichtung verfolgen. Und es sind vier, oder man kann vier Gegenüberstellungen [00:10:07] in diesem Abschnitt ausmachen, die ich ganz kurz im Überblick darstellen möchte. Das eine sind Schätze im Himmel, die den Schätzen auf der Erde gegenüberstehen, in den Versen 19 bis 21. Dann haben wir in den Versen 22 und 23 diesen Kontrast zwischen Licht und Finsternis, in Vers 24 die Gegenüberstellung zwischen Gott und dem Mammon und dann ab Vers 25 bis zum Schluss des Kapitels die Gegenüberstellung der falschen Besorgnis um die Dinge des Lebens, der das Streben nach den himmlischen Dingen, möchte ich einmal für uns sagen, nach den Dingen des Reiches Gottes gegenübersteht. Wenn wir vielleicht einige wesentliche Punkte herausgreifen wollen, so haben wir also in den Versen 19 bis 21, wie schon gesagt, die [00:11:02] Gegenüberstellung zwischen dem Schätzen auf der Erde und dem Schätzen im Himmel. Was eben einen Jünger des Herrn Jesus kennzeichnet, und das ist jetzt die Ansprache an mein Gewissen und an uns, ist die Frage, wo ist mein Herz? Das Natürliche in dieser Welt ist, dass der Mensch für das Hier und Jetzt lebt und dass er Dinge in seinem Leben anschafft und sich damit beschäftigt, die er in der stofflichen, materiellen Welt erlangen kann. Aber obwohl wir von der sichtbaren Welt umgeben sind, sagt der Herr Jesus hier, wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein. Und er stellt eben die Schätze im Himmel vor, Schätze, die nicht angetastet werden können von Dieben, von Zerstörung, durch natürliche Einflüsse auf dieser Erde ist alles der Vergänglichkeit unterworfen oder auch dem Einfluss böser [00:12:03] Menschen, die widerrechtlich sich Dinge aneignen möchten. Aber das, was wir im Himmel sammeln

können, das ist unvergänglich. Und darf ich einfach ein Beispiel machen? Es gibt doch diesen schönen Vers in dem Buch der Sprüche, wer dem Armen gibt, leiht dem Herrn. Oder denken wir einmal an das Gleichnis oder an diese Begebenheit in Lukas 16, wo der Herr Jesus von dem ungerechten Verwalter spricht und dann auffordert als moralische Aussage für die Jünger am Ende oder in Vers 9 macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, man euch aufnehme in die ewigen Hütten. Es geht also darum, nicht nach dem materiellen Dingen zu streben und sie einzusetzen für sich und das Leben hier, sondern einen Blick in die Zukunft zu haben und Dinge zu tun, nach Dingen zu streben, [00:13:07] die Ewigkeitswert haben. Liebe Geschwister, das können wir nur im Glauben tun. Denn der natürliche Mensch sieht das, was vor Augen ist. Aber wir können tatsächlich Dinge sehen mit den Augen des Glaubens, die man mit dem natürlichen Auge nicht sehen kann. Denn das, was sichtbar ist, ist vergänglich. Die ewigen Dinge sind unsichtbar und unvergänglich, wie der Apostel Paulus in 2. Korinther 4 am Ende auch sagt. Wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein. Wo mein Herz ist, das zeigt sich darin, worüber ich am meisten nachdenke, worüber ich am meisten rede, da ist auch mein Herz. Wovon das Herz voll [00:14:03] ist, davon geht der Mund über. Wenn das Herz nach oben schaut, wo der Christus ist, sitzen zu Rechten Gottes. Wie es im Kolosserbrief heißt, dass wir danach uns ausstrecken sollen, die Stelle, dann wird der Mund auch davon etwas zu reden wissen. Kolosser 3, Vers 2, sind auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist. Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott. Was sind eigentlich meine Lebensziele? Was möchte ich eigentlich in diesem Leben tun und erreichen? Ist es der Herr Jesus? Sind es die zukünftigen Güter der himmlischen Welt? Oder hängt mein Herz fest an dem Staub der Erde? Zweitens zeigt er dann in der Gegenüberstellung Verse 22 und 23, die Lampe des Leibes ist das Auge. Und hier geht [00:15:07] es jetzt darum, nicht um die Ausrichtung des Herzens, wie eben, sondern es geht um den geistlichen Zustand. Und er kann geprägt sein von Licht oder er kann geprägt sein von Finsternis. Die Lampe des Leibes ist das Auge. Das Besondere an dieser Aussage ist, dass diese Lampe Teil des Leibes ist. Normal ist es ja so, eine Lampe ist ein Gegenstand, der etwas anderes beleuchtet, was nicht zu ihm gehört, sondern ihm in einer gewissen Entfernung gegenübersteht. Aber hier ist die Lampe des Leibes das Auge, Bestandteil des Leibes. Aber was will das Aussagen? Das bedeutet in dem natürlichen Beispiel, dass wir ein Lichtempfinden haben als Menschen. Ich bleibe jetzt nur mal in der natürlichen Welt. Das ist dadurch, weil wir Augen haben, [00:16:03] durch die Lichtstrahlen in uns hereindringen und dann eine Wahrnehmung erzeugen. Und so ist das auch im geistlichen Leben. Da gibt es geistliche Augen, aber dieses Auge kann einfältig sein und muss einfältig sein, um wirklich das Licht hineinzulassen in den geistlichen inneren Menschen, damit wir sichere Schritte auf einen Weg tun können, der hell ist. Hell in der Nachfolge unseres Herrn. Was bedeutet das, ein einfältiges Auge zu haben? Einfältig hat hier überhaupt nichts damit zu tun mit einer eingeschränkten Intelligenz oder mentalen Fähigkeit. Einfältigkeit, und ich möchte gleich einen Vers lesen aus dem zweiten Korintherbrief, der hat etwas, der bedeutet oder könnte man auch [00:17:07] übersetzen mit Eindeutigkeit oder Aufrichtigkeit. Vielleicht lesen wir erst eine Stelle aus zweiter Korinther 11. Da schreibt der Apostel Paulus an die Korinther Vers 2, denn ich eifere um euch mit Gottes Eifer, denn ich habe euch einem Mann verlobt, um euch als eine keusche Jungfrau dem Christus darzustellen. Ich fürchte aber, dass etwa wie die Schlange Eva durch ihre List verführte, so euer Sinn verdorben und abgewandt werde von der Einfalt gegenüber dem Christus. Paulus sagt hier den Korinthern, ich habe euch einem Mann verlobt, einem einzigen. Ich fürchte aber, dass ihr von der Einfalt gegenüber Christus abgewandt werdet, wie es bei Eva durch die List Satans auch geschah, in dem damaligen Umfeld. Und das bedeutet einfach, dass Paulus, der Apostel Paulus, die Besorgnis hatte, [00:18:09] dass die Korinther nicht mehr in ihren Herzen mit den Augen ihres Glaubens eindeutig auf den Herrn Jesus ausgerichtet waren, dass sie nicht mehr aufrichtig in ihren Herzen ganz ihm ergeben waren. Es ist nämlich so, wenn das Auge nicht auf die Lichtquelle außerhalb des Leibes ausgerichtet ist,

sondern in die Finsternis gerichtet ist, dann kann auch kein Licht hereinfallen. Es ist klar in dem Beispiel, dass es nicht darum geht, dass unsere Augen auch nicht im übertragenen Sinn lichtspendend wären, sondern sie sind nur für den Leib, in dem sich die Augen befinden, das Einfallstor des Lichtes von außen, sodass dann sozusagen die Augen im Körper die Grenze sind, durch die dann [00:19:05] das Licht im Körper wirksam wird, weil es hereinfällt. Und das ist der Punkt, wenn die Augen des Glaubens auf den Herrn Jesus gerichtet sind, der das Licht ist, dann sind auch wir innerlich Licht und haben und sehen alle Dinge klar und hell. So wird dein ganzer Leib Licht sein. Wenn aber dein Auge böse ist, das heißt, wenn es in die falsche Richtung schaut, in die Finsternis, dann wird auch dein ganzer Leib finster sein. Das ist dann ein schlechter, schlimmer geistlicher Zustand. Dann sieht man nicht mehr klar, dann hat man kein Unterscheidungsvermögen. Licht ist das, was uns die Fähigkeit gibt, Dinge voneinander zu unterscheiden. Und wie nötig ist das in geistlichen Dingen, in Fragen auch geistlicher Beurteilung, [00:20:02] dass wir Licht haben. Aber wir können es nur richtig haben, wenn die Augen eindeutig in eine Richtung auf unseren Herrn gerichtet sind und auf sein Wort.

Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß die Finsternis. Vielleicht können wir diesen Satz erklären mit dem, was von den Pharisäern gesagt ist, wenn der Herr Jesus, wir schlagen vielleicht einmal Johannes 9 auf, am Ende dieser Geschichte von der Heilung des Blindgeborenen mit den Pharisäern spricht.

Sie sagen in Vers 40 am Ende, sind denn auch wir blind? Jesus sprach zu ihnen, wenn ihr blind wärt, so hättet ihr keine Sünde. Nun aber, da ihr sagt, wir sehen, bleibt eure Sünde. Das ist ein etwas anderer Zusammenhang, aber ich möchte daraus nur Folgendes entnehmen. Man kann behaupten, ich sehe, ich habe Licht. Aber das, was einer als Licht deklariert, ist schlussendlich [00:21:08] tatsächlich Finsternis, weil es nicht das Licht des Lebens ist. Weil jemand nicht dem Herrn Jesus, der das Licht der Welt ist, Johannes 8, Vers 12, weil er ihm nicht nachfolgt und in dem hellen Licht Gottes steht. Und diese Leute, die behaupteten, wir sehen, hatten überhaupt kein Licht. Sie hatten ein pechschwarzes Finsternis in sich. Und das sagt der Jesus in Johannes 15 mit etwas anderen Worten. Er beschreibt diesen geistlichen Zustand damit, wenn er sagt, Vers 24, wenn ich nicht die Werke unter ihnen getan hätte, die kein anderer getan hat, so hätten sie keine Sünde. Jetzt aber haben sie gesehen und doch gehasst, sowohl mich als auch meinen Vater. [00:22:01] Das waren also Menschen, die Pharisäer, die sahen das Wirken des Herrn Jesus und er, der die Personifizierte, die Verkörperung der Liebe Gottes war, sie sahen das und sie hassten ihn und den Vater und behaupteten dabei, geistliches Verständnis zu haben, beanspruchten die geistliche Führungsqualitäten. Und das war nur ein Beweis, dass das, was sie als Licht deklarierten, nichts anderes war wie übergroße Finsternis, wie groß die Finsternis. Ist meine Lampe des Leibes einfältig auf Christus gerichtet?

Dann haben wir, niemand kann zwei Herren dienen. Warum nicht? Nun, das ist ganz einfach. Zwei Gründe möchte ich nennen. Der erste ist, weil diese beiden Herren, die hier genannt werden, nämlich Gott und Mammon, also eine Bezeichnung, die das Geld, den Reichtum personifiziert, [00:23:09] dass Gott und der Reichtum zwei gegenüberstehende Herren sind, die unvereinbar sind. Das ist das eine. Und zweitens, wir können auch nicht zwei Herren dienen, weil wir nur ein Herz haben. Und das Herz kann entweder dem einen gehören oder dem anderen. Oder wie der Herr Jesus sagt, man wird dem einen anhängen und den anderen verachten. Wenn wir versuchen, und das möchte ich in aller Bescheidenheit zuerst mir selbst sagen, wenn wir versuchen, Gott und dem Mammon zu dienen, beides zu wollen, es geht hier nicht darum, dass wir unseren Beruf nicht ausüben sollten, für den wir ja auch ein Entgelt bekommen, darum geht es nicht. Aber wenn das Geld der Motor meines Lebens

wird, die aber reich werden wollen, [00:24:08] sagt der Apostel Paulus im ersten Timotheusbrief, wenn man versucht, beides zu leben, Gott zu dienen und dem Mammon, dann wird es nämlich schlussendlich dahin laufen, dass man nur noch dem Mammon dient.

Die Kraft des Weges nach unten, nach unten gezogen zu werden, ist immer stärker, wenn man nicht im Glauben und durch die Kraft des Heiligen Geistes lebt. Deswegen warnt der Herr Jesus hier und erstellt das wieder, wir haben es gestern schon gesehen, wie auch in vielen anderen Beispielen, schwarz, weiß, da. Wir können nur einem dienen.

Unsere Welt wird bestimmt von unter anderem einem Prinzip, das die Welt am Laufen hält, und das sind tatsächlich die Finanzen. Das bricht zwar ab und zu mal zusammen, das haben wir auch schon erlebt, [00:25:03] aber letztendlich geht es darum, Einfluss, Finanzen, Geld, Reichtum zu bekommen.

Aber so können wir nicht Gott dienen.

Lasst uns von Herzen verstehen, wofür es sich lohnt zu leben, wem zu dienen sich wirklich lohnt, nämlich dem, der einen Lohn bereit hat für Treue, einen Lohn, den die Welt nie geben kann. Und dann haben wir in den Versen 25 bis zum Ende des Kapitels eine Gegenüberstellung, wo es um falsche Besorgnis geht. Besorgnis ist an sich eine äußerst natürliche Eigenschaft oder Verhaltensweise des Menschen, der in dieser Welt lebt. Dadurch, dass die Sünde und Folgen der Sünde in die Welt gekommen sind, dass alles unsicher ist, dadurch ist es nur zu natürlich, dass der Mensch sich Sorgen macht. [00:26:03] Was wird morgen sein? Und auch Gläubige, und da möchte ich auch wieder ganz bescheiden sein, und auch Gläubige können sich sorgen. Aber letztlich, wir wollen gleich noch ein paar Einzelheiten ansehen, aber letztlich verbietet dieser Text unberechtigt, sich Sorgen zu machen.

Es geht allerdings auch nicht darum, leichtfertig zu sein.

Das muss man dagegen halten, das ist nicht der Fall. Es geht auch nicht darum, dass wir nachlässig sein sollen im Hinblick auf unsere Pflichten im täglichen Leben, zum Beispiel im Beruf.

Da haben wir ja sehr deutliche Belehrungen durch den Apostel Paulus in 2. Thessalonicher 3. Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen. Und er kann sich nicht darauf berufen, dass in der Bergbriefe steht, ja, ich soll mir ja auch um meine Nahrung keine Sorgen machen, also ist das doch recht, was ich tue. [00:27:01] Das ist hier nicht gemeint.

Aber es geht darum, dass wir das Vertrauen zu Gott, dem Vater, haben sollen, dass er in diesen elementaren Dingen des Lebens für uns sorgt. Und dass unsere erste Sorge, wenn ich das jetzt mal so sagen darf, dem gelten soll, dass wir besorgt sind, das zu tun, was dem Reich Gottes gedeihlich ist, was dem Willen Gottes in seinem Reich entspricht, dass das unsere erste Sorge sein soll, und dass wir danach streben und danach leben, das ist nämlich Vers 33, trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und dann vertrauen, dass Gott uns auch das Andere gibt. Und das tut er in der Regel tatsächlich auch durch die normalen äußeren Dinge.

[00:28:03] Aber wir sehen das im Glauben und wollen nicht darauf vertrauen. Und liebe Geschwister, liebe Freunde, das ist ein Punkt, bei dem ich im Hinblick auf mich selbst sagen muss, diese Regelmäßigkeit, dieses, was wir im täglichen Leben als normal erleben, dass im Kühlschrank immer was drin ist, daran habe ich und wir uns zu einem Gutteil, müssen wir doch ehrlich sagen, gewöhnt.

Aber wir wollen uns durch die Worte des Herrn Jesus auffordern lassen, unser Vertrauen auch in diesen einfachsten und grundlegendsten Dingen des natürlichen Lebens ganz auf Gott zu setzen. Und ich bin überzeugt, dass er auch Situationen der Prüfung in meinem und unserem Leben zulässt, wo Dinge tatsächlich wegbrechen. [00:29:01] Das mag vielleicht nicht, mögen nicht unbedingt diese Punkte hier sein, aber kann auch sein bei Arbeitslosigkeit. Es können auch ganz andere Dinge sein, die wegbrechen, wo wir Dinge als normal erlebt haben und sie für normal gehalten haben und plötzlich merken, wir sind doch in allem völlig von Gott abhängig. Was er möchte, ist ein Herz in meinem Leben, in deinem Leben, das nach seinem Reich trachtet, das sich ihm zur Verfügung stellt. Und hier in diesen Versen zeigt auch der Herr Jesus, wie unsinnig Sorgen sind.

Es geht ja hier nicht darum, ich hoffe, das ist deutlich geworden, dass wir das, was wir als tägliche Pflichten der Vorsorge auch tun müssen.

Aber es geht darum, sich Sorgen zu machen über Dinge, und das gibt es auch in unserem Leben mal, [00:30:04] über Dinge, die gar nicht real sind. Man kann sich sogar Sorgen machen über die Zukunft, Dinge vermuten, Dinge Angst haben vor Dingen, die nie eintreten und dadurch gefangen werden sogar, dass man keine Kraft mehr hat für den Herrn und seine Sache.

Aber er sagt hier, wer unter euch vermag, mit Sorgen seiner Größe eine Elle zuzufügen?

Sorgen verbessern unsere Lage nicht, sagt er damit.

Wer kann durch Sorgen seiner Größe eine Elle zufügen?

Natürlich ist es schwer vorstellbar, eine Elle, das ist ja also eine beträchtliche Größe, ein knapper halber Meter, den hinzuzufügen zu seiner Körpergröße. [00:31:01] Vielleicht, wie in anderen Handschriften, muss man von der Lebenslänge, hat man hier eher einen Hinweis auf die Lebenslänge. Wer kann durch Sorgen sein Leben auch nur ein wenig verlängern? Keiner. Und trotzdem, ich empfinde es, ist das ein sehr hoher Maßstab, eine sehr hohe Ansprache an Jünger des Herrn Jesus, hier diese Verse recht umzusetzen.

Möge der Herr uns Gnade geben, ihm mehr zu vertrauen. Aber es gibt auch noch eine wunderschöne Ermutigung. Denn die Beispiele, die hier aus der Natur angeführt werden, die Gipfel meines Erachtens in Vers 30 in der Aussage, wenn Gott aber das Gras des Feldes, das heute da ist und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet nicht viel mehr euch, ihr Kleingläubigen.

[00:32:03] Gott schenkt in der Natur, wir können das in dem Psalm nachlesen, er gibt allem Getier seine Speise zu ihrer Zeit. Er schmückt die Blumen mit wunderschönen Farben.

Das wird hier verglichen mit der Kleidung Salomos, die nichts dagegen ist, gegen die Pracht und den Farbenreichtum der Lilien.

Aber wenn Gott das Gras des Feldes, wozu die Blumen gehören, das heute da ist und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet.

Das Gras des Feldes existiert eine kurze Zeit.

Es wird abgemäht, in den Ofen geworfen und ist dann für immer verschwunden. Aber wir, liebe

Geschwister, wir, und ich sehe das jetzt mal auf der Höhe der neutestamentlichen Lehre der Apostel, wir haben einen Platz im ewigen Ratschluss Gottes.

[00:33:04] Hier bei dem Gras geht es um eine kurze Zeit auf der Erde. Und selbst für diese kurze Zeit, wo diese Pflanzen existieren und danach keinerlei Bedeutung mehr haben, für ein Danach, für eine Ewigkeit, es ist weg, vergangen.

Aber wir als Jünger, der sein Jesus als Erlöste, wir haben einen Platz im Herzen Gottes, schon in der vergangenen Ewigkeit, wenn ich mal so sagen darf, in seinem Ratschluss und bis in alle Ewigkeit. Ist das nicht ein großer Unterschied, ein Gegensatz, wie viel mehr euch, ihr Kleingläubigen?

Wir haben umso mehr, dürfen uns bewusst sein, der Fürsorge, der Vorsorge und der Güte unseres Gottes und Vaters.

Ist das nicht ein schöner, ein starker Vergleich, an dem der Herr Jesus die Bedeutsamkeit der Erlösten für Gott, [00:34:09] den Vater, im Unterschied zu den natürlichen Dingen darstellt? Wenn er da schon so besorgt ist, wie viel mehr bei uns? Und doch empfinden wir, wie oft ich, wir Kleingläubige sind, wollen wir mit aller Bescheidenheit zugeben. Nicht Ungläubige, Kleingläubige, die doch in Zweifel kommen können.

Aber deswegen macht der Herr Jesus uns ja solche Aussagen, die uns Mut geben dürfen.

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes. Essen und trinken, nach all diesem trachten die Nationen, denn euer himmlischer Vater weiß, der Vater weiß. Und wer könnte mehr wissen und besser wissen, was du brauchst in deiner Situation, was ich brauche in meiner Situation. [00:35:04] Wir sind ganz in seiner Hand, wir sind abhängig von ihm. Lasst uns das mehr und mehr lernen zu leben, der Herr schenke uns.

Er weiß, dass ihr dies alles nötig habt.

So seid nur nicht besorgt.

Wenn wir nach dem Reich Gottes trachten, ich habe einmal einen schönen Satz gelesen. Wenn wir nach dem Reich Gottes trachten, das heißt, wenn das unser Sinn und unsere Zielsetzung ist, dann wird er auch uns nicht lassen in den täglichen Dingen des Lebens. Und ich möchte einen Satz zitieren, ich kann nicht mehr genau sagen von wem er stammt, aber auf einer Postkarte habe ich den mal gelesen. Und er lautete, meine ich so, wenn wir Gottes Angelegenheiten zu unseren Angelegenheiten machen, trachtet zuerst nach dem Reich Gottes, dann macht Gott sich unsere Angelegenheiten zu seinen Angelegenheiten. [00:36:07] Vielleicht kann das auch eine Ermutigung für uns sein. Und dies alles wird euch hinzugefügt werden und dann sagt der Text nicht, trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und dann kümmert euch um den Rest, sondern dann dürft ihr gewiss sein der liebevollen Fürsorge eures Gottes und Vaters.

So seid nur nicht besorgt für den morgigen Tag. Ja, manchmal sehen wir Probleme in der Zukunft voraus. Und das meinte ich eben schon einmal, die nie eintreten, aber sie haben uns in Unruhe versetzt, uns die Kraft geraubt, uns die Freude am Herrn geraubt und uns die Energie genommen zum Einsatz im Reich Gottes. Denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Und vielleicht ist ein Problem, das heute da ist, morgen schon gelöst, unerwartet durch die Hilfe von oben.



[00:37:07] Jeder Tag hat an seinem Übel genug.

Das bedeutet, heute unsere Kraft darauf verwenden, den Willen Gottes zu tun und ihm dann das Morgen zu überlassen.

Eine hohe Anforderung, wenn ich so sagen darf, ein hohes Ziel, das der Lehrer, der große Lehrer seinen Jüngern vorstellt.

Aber wenn er es uns sagt, wollen wir nicht, möchte ich dann nicht auf seine Stimme hören. Und nun kommen wir in Kapitel 7, in den ersten zwölf Versen, zum sechsten Block, der Großabschnitt der Bergpredigt. Und da geht es in diesen ersten zwölf Versen um Beweggründe unserer Herzen im Zusammenleben mit zunächst Brüdern, Verse 1 oder 2 bis 5, [00:38:05] dann zu Menschen um uns herum, Vers 6, aber dann auch im Hinblick auf unsere innere Haltung zu Gott in dem, was wir von ihm erwarten. Und ich habe hier in der Übersicht die Regierung Gottes erwähnt und muss das gleich ein bisschen erläutern, damit das nicht missverständlich ist. Es geht also zunächst um falsches Richten. Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet.

Ich möchte gleich vorab sagen, richtet nicht oder urteilt nicht, könnte man auch sagen, bedeutet nicht im absoluten Sinn, dass wir nichts beurteilen dürften oder dass wir in keiner Sache ein Urteil sprechen dürften.

Wir werden das gleich sehen. Es geht hier darum, um ein falsches Richten mit einer falschen Motivation, [00:39:08] in dem ein liebloses, hartes, ungerechtes Richten sogar zumal von anderen unterstellten Beweggründen, Motiven stattfinden kann. Und das verurteilt der Herr hier. Aber es ist nicht eine absolute Aussage und ich möchte es aus dem Kapitel zeigen. Zunächst einmal, wenn in Vers 6 steht, gebt nicht das Heilige den Hunden, werft auch nicht eure Perlen vor die Schweine, dann müssen wir also in der Lage sein zu urteilen, zu richten, wo wir diesen Sachverhalt, solche Menschen vor uns haben.

Oder auch, wenn der Herr Jesus später warnt vor den falschen Propheten, dann sollen wir sie an ihren Früchten erkennen. Das bedeutet also, dass wir sehr wohl das Beurteilen, ein Urteil darüber fällen und feststellen, [00:40:05] jawohl, das sind solche Leute. Das geht nur, wenn man urteilt. Urteil und richten ist im Griechischen das gleiche Wort.

Also, es geht darum, nicht ein falsches, ungerechtes Urteil oder Gericht zu üben, indem man aus niederträchtigen, falschen Beweggründen Dinge betreibt.

Da kommen wir aber gleich zu. Auch in den Briefen der Apostel haben wir einen klaren Beweis, dass wir sehr wohl urteilen müssen. Denn der Apostel Paulus sagt in 1. Korinther 5, tut den Bösen von euch selbst hinaus. Nun, wie sollen wir das wissen? Wie sollen wir dahin kommen, einen Bösen hinauszutun, wenn wir nicht zuerst das Urteil gesprochen haben, gerichtet haben, dass diese Person tatsächlich ein Böser ist? [00:41:02] Also, das ist hier nicht gemeint. Sondern, denn mit welchem Urteil ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden und mit welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden. Es kann sein, und das ist leider ein Zug der alten Natur, auch in einem Gläubigen, das Fleisch ist ja unverbesserlich, dass wir uns, dass ich mich vielleicht auf den Richterstuhl setze, in dem Sinn, wie Jakobus davon spricht, in Jakobus 4. Da heißt es nämlich in Vers 11, redet nicht gegeneinander, Brüder. Wer gegen seinen Bruder redet oder seinen Bruder richtet, redet gegen das Gesetz und richtet das Gesetz. Wenn du aber das Gesetz richtest, so bist du nicht ein Täter des

Gesetzes, sondern ein Richter. Es kann die Tendenz im Leben sich zeigen, dass man gerne bei anderen Fehler findet, dass man gerne lieblos über andere redet. [00:42:10] Und dann setzt man sich auf den Richterstuhl und vergisst, dass einer der Richter ist, Gott, vor dem sich jeder einmal verantworten muss. Römer 14, so richtet nicht einander, steht dort in Römer 14, sondern richtet vielmehr dieses.

Römer 14, Vers 13, lasst uns nun nicht mehr einander richten, sondern richtet vielmehr dieses, dem Bruder nicht einen Anstoß oder ein Ärgernis zu geben. Denn es steht geschrieben, Vers 11, so wahr ich lebe, spricht der Herr, mir wird jedes Knie sich beugen und jede Zunge wird Gott bekennen. So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben. Das bedeutet also, wenn man lieblos, leichtfertig, mit schlechten Beweggründen über andere richtet, bei anderen Fehler finden möchte, [00:43:06] dann vergisst man, dass man selbst unter der Regierung Gottes steht, der als der höchste Richter, die höchste Instanz ist, vor dem auch ich und jeder Erlöste, jeder Jünger des Herrn sich einmal verantworten muss.

Davor warnt der Herr Jesus hier und sagt, richtet nicht.

Denn mit welchem Urteil ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden. Und mit welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden. Und wenn ich, was der Herr verhüten möge, immer schlecht über andere rede, dann werde ich mich einmal dafür vor dem Höchsten, gemäß Römer 14, vor Gott, vor dem Richterstuhl des Christus, dafür selbst verantworten und Rechenschaft ablegen müssen. Mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird euch zugemessen werden. [00:44:02] Und es kann auch jetzt im Leben schon so sein, dass wenn jemand immer schlecht über andere redet, ja, dass dann auch schlecht über ihn geredet werden wird. Wenn einer immer hässliche Worte über andere hat, liebloses Urteil, ja, dann muss er sich nicht wundern. Wenn auch er lieblos einmal behandelt werden wird, mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird euch zugemessen werden. Das hat wieder etwas mit dem Gedanken, Regierung Gottes zu tun. Ich habe das in den letzten Abenden versucht zu erklären.

Was aber siehst du, den Splitter, der in dem Auge deines Bruders ist, aber den Balken in deinem Auge nimmst du nicht wahr? Nun, hier malt der Jesus wieder schwarz-weiß. Es ist ja unmöglich, dass wir einen Balken im Auge haben können. Das Auge ist ja viel zu klein. Aber er will damit einfach sagen, eine Gesinnung, die so wie eben beschrieben denkt, das führt dazu, dass man die Fehler anderer maximiert und die eigenen Fehler minimiert, [00:45:09] obwohl die eigenen Fehler viel größer sein können als die Fehler des Nächsten. Das ist aber der Effekt, der eintritt. Und was sollen wir tun, wenn wir tatsächlich einen Fehler meinen, bei einem Bruder oder einer Schwester zu entdecken? Nun, dann sollten wir, ich mich, wir uns alle, zuerst einmal fragen, ist das nicht vielleicht ein Fehler, der bei mir auch vorhanden ist oder vielleicht wenigstens im Ansatz vorhanden ist und mich erst einmal vor Gott beurteilen, Stichwort Selbstgericht, anhand der Schrift, indem ich mich nicht mit dem Bruder vergleiche und feststelle, wie viel schlechter er ist als ich, sondern indem ich mich mit Christus vergleiche, mit dem vollkommenen Vorbild und Beispiel, [00:46:02] dessen Fußstapfen wir folgen dürfen. Und dann, wenn ich mich in seinem Licht gesehen habe, dann wird der Fehler, den ich mal meinte oder vielleicht tatsächlich bei dem Bruder und der Schwester entdeckt habe, plötzlich schrumpfen. Dann werde ich nämlich lernen, den anderen höher achten als mich selbst. Philippa 2, ihr kennt die Stelle.

Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge heraus, und dann wirst du klar sehen und den Splitter aus dem Auge deines Bruders herausziehen. Das ist die richtige Reihenfolge.

Wir neigen durch die Wirksamkeit der alten Natur zur Übertreibung des Fehlers des anderen. Und oftmals ist es sogar so, dass wir die Fehler bei anderen erkennen, am deutlichsten erkennen die Fehler, die uns selbst anhaften.

[00:47:03] Seien wir vorsichtig, ich möchte es mir mit aller Bescheidenheit zuerst sagen, und uns im Licht Gottes selbst prüfen.

Das wird unser Miteinander unter Jüngern des Herrn Jesus, unter Brüdern, viel einfacher und lieblicher werden lassen.

Im Vers 6 haben wir dann noch ein Beispiel. Diese ersten beiden Punkte stehen also wieder unter dem Generalprinzip Gerechtigkeit. Das zweite Beispiel, oder der zweite Punkt in Vers 6, oder Unterpunkt in Vers 6, gibt nicht das Heilige den Hunden. Da geht es darum, dass der Jesus vor dem falschen Geben warnt.

Es ist eben nicht richtig, das Heilige den Hunden zu geben und die Perlen vor die Schweine zu werfen. Nun, was meint das?

[00:48:02] Auch das ist wieder eine sehr starke plastische Sprache. Das meint nicht, dass wir der Verpflichtung enthoben wären, das Evangelium weiter zu sagen.

Nein, die Verpflichtung haben wir, und das Evangelium ist gerade für solche, die noch in der Sünde leben und die Begierden der bösen Natur in aller Abscheulichkeit sogar ausleben. Ja, für sie ist das Evangelium, aber das ist ja auch nicht gemeint.

Es ist aber vielmehr dieses gemeint, wenn wir heilige Dinge, die Dinge, die Segnungen unseres Glaubens und der Beziehung, in die wir als Kinder und Söhne Gottes zum Vater gebracht sind, wenn wir die innige Beziehung zu dem Herrn Jesus und Segnungen himmlischer Art, die etwas, ich möchte einmal sagen, ein Familiengeheimnis sind in der Familie Gottes, [00:49:02] wenn wir das Menschen sagen, die innerlich nicht bereit, zubereitet sind, so etwas überhaupt begreifen und aufnehmen zu können, dann hat das eine negative Auswirkung. Aus der Bibel versteht ein ungläubiger Mensch das, nur das, dass er ein verlorener Sünder ist und Heil und Rettung braucht. Das ist die Botschaft der Bibel an Ungläubige. Alles darüber hinaus sind Schätze, sind Kostbarkeiten, die Gott uns, den Erlösten, seinen Kindern vorbehalten hat.

Natürlich sollen wir, das sage ich jetzt als Randbemerkung, wenn wir Fragen gestellt bekommen, das kommt mal vor, auch über den Kernpunkt des Evangeliums hinaus, wenn das aufrichtige, ehrliche Fragen sind, ich sage jetzt mal Fragen zur Schöpfung oder irgendwas, dann sollen wir sicherlich Antwort geben. [00:50:01] Aber es kann ein Punkt kommen, wo wir merken, jetzt wird Missbrauch getrieben mit diesen Themen und es ist nicht mehr ein aufrichtiges Fragen, dann müssen wir auch aufhören. Denn, damit Sie diese nicht etwa mit Ihren Füßen zertreten, also diese köstlichen Segnungen, Wahrheiten, die Gott uns gegeben hat und sich umwenden und euch zerreißen. Denn, diese Menschen können nicht anders handeln und reagieren, als es ihrer alten Natur entspricht. Und so ist auch das Beispiel im zweiten Petrusbrief, wo der Apostel Petrus von Menschen spricht, die zwar äußerlich durch ein Bekenntnis sich zum Christentum gewandt haben, aber dann wieder umgewandt haben, weil sie nie wirklich neues Leben und nie eine wirklich neue Natur empfangen haben, sich umkehren hin, der Hund zu seinem eigenen Gespeih und die gewaschene Sau zum Wälzen im Kot. Das Tier kann nicht anders, als handeln nach der ihm eigenen Natur. [00:51:02] Und

das nimmt der Herr Jesus hier als ein Beispiel für ungläubige Menschen. Aber dann in den Versen 7 bis 12 haben wir die innere Einstellung des Jüngers zu dem Vater im Himmel. Und das steht unter dem Generalprinzip Gnade. Wir dürfen nämlich von Gott, dem Vater, Güte erwarten, dass er uns wohlwollend eingestellt ist und entsprechend handelt. Und das ehrt auch Gott, wenn wir so vor ihm leben. Bittet, und es wird euch gegeben werden. Hier geht es um das gute Geben, dass wir erbitten und empfangen von ihm, dem Geber aller guten Gaben. Klopft an, und es wird euch aufgetan werden.

Aber es gibt Voraussetzungen für ein erhörliches Gebet.

Der Jesus sagt einmal, und das möchte ich eben einflechten, in Johannes 15, [00:52:05] wenn er von dem Weinstock und den Reben spricht, in Vers 7, Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, um was ihr wollt, und es wird euch geschehen. Das sind Bitten, die in innerer Herzensübereinstimmung mit dem Herrn Jesus ausgesprochen werden, wo wir also Wünsche und Bitten haben, die seinem Willen entsprechen. Ich darf noch eine Stelle vorlesen aus Psalm 37.

Da heißt es in Vers 4, Und ergötze dich an dem Herrn, so wird er dir geben die Bitten deines Herzens. Kennen wir das? Kenne ich das? Kennst du das? Sich ergötzen an dem Herrn. Ich finde das eine unglaublich schöne Aussage.

Ergötzen, mir fällt keine Steigerung mehr ein, wie man diese Aussage, dieses Verb noch steigern kann. [00:53:04] Ergötzen ist doch die ganze innere Freude, die ein Herz hat, die Freude, die nicht mehr gesteigert werden kann, Freude an dem Herrn.

Da hat das Herz volles Genüge und ist völlig zufrieden mit Christus.

Wen habe ich im Himmel und neben dir habe ich ja nichts Lust auf der Erde. Das ist ergötzen an dem Herrn.

Ist es vielleicht deswegen in meinem und unserem Leben so, dass nicht alle Bitten erhört werden, weil sie einen falschen Inhalt haben und weil das Herz nicht wirklich seine ganze Freude an dem Herrn hat und deswegen auch das wünscht, was den Herrn ehrt, was ihn verherrlicht?

Jakobus sagt einmal, ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr nicht richtig bittet, denn was ihr bittet, das bittet ihr, um es in euren Lüsten zu vergeuden. [00:54:04] Jakobus 4. Das sind Bitten, die Gott nicht erhören kann.

Aber hier in der Bergpredigt geht es darum, da wird das Positive vorausgesetzt. Zunächst einfach, der Bittende empfängt, der Suchende findet und dem Anklopfenden wird aufgetan werden, weil uns das Herz des Vaters zugetan ist.

Wenn er nämlich seinen Sohn gegeben hat, Römer 8, Vers 32, wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken? Wenn er das Höchste gegeben hat, wie sollte er uns dann nicht auch in den kleineren Belangen des täglichen Lebens das geben, was, und jetzt kommt es, gut für uns ist? Und da möchte ich dann anschließen an das, was der Jesus über die irdischen Lebensverhältnisse sagt, von Vätern, die ihren Kindern gegenüber handeln. Wenn ein Sohn den Vater um ein Brot bitten wird, dann wird er ihm nicht einen Stein geben. [00:55:04] Und wenn er um einen Fisch bitten wird, wird er

ihm ja nicht eine Schlange geben. Das bedeutet, wenn ein Sohn um etwas Gutes bittet, das passt jetzt ein bisschen zu dem, was ich eben schon erläutert habe, Inhalt des Gebets, Zweck des Gebets, wenn er ein Sohn um etwas Gutes bittet, dann kann der Vater, wird er doch ihm nichts Schlechtes geben. Wenn nun wir, die wir ein böses Herz haben, von Natur aus, und die böse Natur bleibt ja, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird euer Vater, der in den Himmeln ist, denen Gutes geben, die ihn bitten? Und liebe Geschwister, liebe Freunde, hier wollen wir einmal aufpassen, um das Ganze von der Gegenseite zu sehen, um zu merken, was Gott eben nicht tut. Wie viel weniger wird euer Vater, der in den Himmeln ist, denen Gutes geben, die ihn bitten? [00:56:01] Aber was ist denn, wenn wir Schlechtes erbeten haben?

In den Beispielen, die vorne dran standen, mit den irdischen Vätern und Söhnen, da war es ja immer so, der Sohn erbittet etwas Gutes, der Vater gibt ihm nichts Schlechtes. Das tut unser Vater im Himmel auch nicht. Sondern die irdischen Väter geben schon Gutes. Der Vater im Himmel kann erstens nichts, er gibt erstens nur Gutes. Und wenn ich etwas Schlechtes erbeten habe, sage ich es besser so, etwas, das nach dem weißen Rat des Vaters, der in den Himmeln ist.

Schlecht wäre für mich, weil er es vollkommen beurteilt, er weiß, was gut ist für mich und was schlecht wäre für mich, dann gibt er es eben nicht, weil er nur Gutes gibt. [00:57:01] Und vielleicht darf das sogar ein Trost sein für uns, wenn wir Dinge erbitten, die nicht zu der Förderung unseres geistlichen Lebens sind, obwohl wir das vielleicht gar nicht gesehen haben, auch wenn wir vielleicht nach unserer Meinung gar nichts Schlechtes erbeten haben. Das weise Urteil unseres Vaters, der uns liebt, entscheidet darüber, ob er es uns gibt oder nicht. Und wenn er es uns nicht gibt, dann müssen wir das nicht unbedingt als ein Urteil seines Missfallens auffassen, sondern einfach, weil er es besser weiß als wir. Und im Alten Testament gibt es einen Mann, der hat auch einmal ein Gebet gesprochen und wir können nur dankbar sein, und er wird es auch gewesen sein, dass Gott dieses Gebet nicht erhört hat. [00:58:03] Da liegt doch Elia unter dem Ginsterstrauch und sagt, nun Herr, nimm meine Seele hin, es ist genug, ich bin nicht besser als meine Väter, nimm meine Seele hin. Und dieses Gebet wurde nicht erhört.

Aber ein Engel kommt und sagt, iss, der Kraft dieser Speise wirst du 40 Tage gehen, bis an den Berg Gottes, den Hohlleib. Und weil Gott dieses Gebet nicht erhört hat, deswegen durfte Elia diese wunderbare Himmelfahrt erleben, als einer von zwei Menschen, von denen wir wissen, aus der ganzen Menschheitsgeschichte, der ohne durch den Tod zu gehen, in den Himmel auffuhr, ich rede jetzt nicht von der Entrückung beim Kommen des Herrn, der mit wunderbaren, unbegreiflichen Phänomenen, Erscheinungen, die eintraten, feurige Wagen und Rosse, ein Sturmwind, der ihn emporhob in die Luft.

[00:59:06] Nur weil Gott dieses Gebet unter dem Ginsterstrauch nicht erhört hat, konnte er ihn diese herrliche Himmelfahrt erleben lassen. Und vielleicht wird es tatsächlich einmal so sein, liebe Geschwister, dass wir im Himmel dann einmal merken, wie gut es war, dass Gott unser Vater vielleicht von uns gut gemeinte Gebete nicht erhört hat, weil er etwas Besseres vorhatte.

Ich bin gespannt, das zu erleben.

Vers 12. Alles nun, was irgend ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihr ihnen ebenso, denn dies ist das Gesetz und die Propheten. Es ist eine Stelle, die als die goldene Regel der Bergpredigt manchmal genannt wird. Aber diese Stelle macht gerade klar, warum sich die Bergpredigt nie an den natürlichen Menschen wenden oder richten kann. [01:00:05] Und außerdem ist

es so, und ich zitiere gleich einen Satz, der ein geflügeltes Wort in der Welt ist, dass man, weil der natürliche Mensch diesem Maßstab nie gerecht werden kann, das Ganze auf ein deutlich niedrigeres Niveau herabgesetzt hat. Und dann lautet das so, was du nicht willst, dass man dir tut, das füge auch keinem anderen zu. Das heißt, vermeide in deinem Verhalten und deiner Handlung anderen gegenüber alles Schlechte, von dem du nicht willst, dass man es dir, das Schlechte, erweisen würde.

Aber der Satz hier lautet ganz anders. Der lautet nämlich positiv, alles nun, was irgend ihr an Gutem wollt, dass euch die Menschen tun, wir wollen doch nur Gutes, dass uns die Menschen tun, oder? Das tut auch ihr ihnen ebenso. [01:01:02] Und das kann der natürliche Mensch in seinem egoistischen Wesen überhaupt nicht, weil der Mensch ichbezogen lebt.

Er möchte selbstverständlich, dass andere ihm Gutes tun, aber er ist nicht in der Lage, selbstlos anderen Gutes zu tun, nur Gutes zu tun, alles das Gutes zu tun, von dem er wünscht, dass er es auch erfährt. Aber die neue Natur, wer Christus als sein Leben hat und sein Vorbild hat und in der Kraft des Heiligen Geistes lebt, der kann in Selbstlosigkeit, indem er sich selbst vergisst, sein Augenmerk richten auf andere, um ihnen wirklich Gutes zu tun, ohne Gutes für sich als Gegenleistung erwarten zu müssen.

Wer nun alles nun, was irgend ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihr ihnen ebenso, denn dies ist das Gesetz und die Propheten. [01:02:08] Und dieser Nachsatz scheint mir deutlich zu machen, dass dieses Prinzip, Vers 12a, dass das nicht einfach eine hohe ethische, sittliche Moralanforderung irgendwelcher Philosophen ist, sondern dass das Letzte, und wir das tun aufgrund eigener Erkenntnis des Menschen, der sich dahin entwickelt hat, das zu begreifen, wie notwendig das ist, sondern das ist das Gesetz und die Propheten. Das heißt, es ist der Ausdruck, der Inhalt des Willens Gottes.

Wenn dieses Prinzip für Jünger des Herrn Jesus als zur Nachahmung vorgestellt wird, dann nicht um irgendwelchen menschlichen Maßstäben oder philosophischen Einsichten Genüge zu tun, sondern weil es aus dem Willen Gottes entspringt, aus dem Wort Gottes.

[01:03:08] Das Gesetz des Christus, dem wir nachfolgen. Und dann kommen wir zum letzten Abschnitt der Bergpredigt, dem siebten Großabschnitt, geht ein durch die enge Pforte. Und in diesem Abschnitt werden jetzt vier Unterpunkte vor uns gebracht. Und es geht immer um den Gegensatz zwischen echtem und falschem Jüngernbekenntnis. Es geht um die Wirklichkeit des Glaubens, der das leere Bekenntnis gegenübersteht, das keinen Wert hat.

In den Versen 13 und 14 geht ein durch die enge Pforte, denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die durch sie eingehen. Es stellt sich hier die Frage, was ist mit diesen beiden Wegen gemeint? Und ich weiß sehr wohl, dass diese beiden Verse aus der Bergpredigt evangelistisch verwendet werden.

[01:04:06] Es gibt da auch ein schönes Bild, eine alte Grafik, die das sehr anschaulich macht. Aber ich möchte doch diese beiden Verse gerne versuchen in den Kontext, den Zusammenhang der Bergpredigt zu stellen. Es geht bei diesen beiden Wegen, bei diesen beiden Pforten, um, ich bleibe mal erst bei dem breiten Weg und bei der breiten Pforte.

Es geht bei dem breiten Weg und der breiten Pforte nicht einfach um den Weg der Gottlosen in der

ganzen Abscheulichkeit und dem ganzen Schmutz der Sünde mit allen Lastern, was man sich so vorstellen kann. Solche Menschen befinden sich natürlich auch auf dem breiten Weg. Aber worum es hier in der Bergpredigt geht, ist doch, und das haben wir gesehen in Kapitel 5, ich zitiere es noch einmal, Vers 20, [01:05:04] ich sage euch, wenn eure Gerechtigkeit, die der Schriftgelehrten und Pharisäer, nicht bei weitem übersteigt, werdet ihr nicht in das Reich Gottes eingehen. Die enge Pforte ist die Pforte, die in das Reich Gottes hineinführt. Und der breite Weg, das ist ein Weg, auf dem gehen die anständigen Leute, die edlen Leute, die moralisch hochstehenden Leute, da gehen die religiös angesehenen Leute, nämlich die Pharisäer, die Schriftgelehrten, die religiöse Elite-Schicht, die geht auf dem breiten Weg. Das Erschreckende für den jüdischen Zuhörer, und wir haben ja gesehen im ersten Vers, Kapitel 5, die Volksmenge hört zu, das Erschreckende ist, dass all diese menschlichen Anstrengungen, des Eifers für das Gesetz, siehe Saulus von Tarsus, [01:06:02] keinen in das Reich der Himmel bringt, sondern dass sie alle auf dem breiten Weg sind. Alle diese religiösen Angesehenen, die zum Schein lange Gebete an den Ecken stehen, sprechen, große Schau vor den Menschen geben mit Almosen und so weiter und so fort, die sind auf dem breiten Weg unterwegs. Das wollen uns diese beiden Verse sagen. Und jetzt stellt der Jesus dem gegenüber, was die bessere Gerechtigkeit ist, was die grundlegende, tatsächliche Notwendigkeit ist, nämlich durch die enge Pforte einzugehen auf dem schmalen Weg, nämlich einem Weg nicht der guten Taten, eigenen Verdienstes, eigener Anstrengung, eigenen Anspruchsdenken vor Gott, weil ich das und das, ich fasste, ich verzehrte alles, [01:07:03] ich danke dir Gott, dass ich nicht bin wie diese übrigen der Menschen, auch diese Zöllner da. Genau diese anständigen religiösen Leute, die gehen auf dem breiten Weg. Und das ist gerade das Erschreckende für einen Juden, der immer dachte, dass er sich das Reich der Himmel erwerben könnte. Dass die Sünder da nicht reinkommen, das war kein Thema, das wussten die auch, aber sie selbst kamen auch nicht hinein. Denn es ist nötig, ohne eigene Taten, ohne eigene Anstrengung, sondern wir wissen es durch den Glauben an den Herrn Jesus, indem man sich ihm unterordnet, in seine Nachfolge tritt und Christus als Herrn anerkennt. Dadurch kommt man auf den schmalen Weg, der zum Leben führt. Und so wie der Weg beginnt, so endet er auch. [01:08:02] Aber das ist eben der Zusammenhang. Und da sollten sich, und das ist hier eine Erklärung für die Jünger, die ja im jüdischen Umfeld lebten, sollten sie sich keiner Illusion hingeben und die Volksmengen, die es hörten, durften es auch wahrnehmen, dass man sich nicht täusche. Der breite Weg führt zum Tod. Er erscheint einem Menschen gerade, dem Pharisäern nämlich, aber er führt dahin, dass sein Ende Wege des Todes sind. Und dann warnte Herr Jesus in den Versen 15 bis 23 bis Vers 20 vor falschen Propheten, falschen Jüngern.

Propheten sind Menschen, die den Anspruch erheben, oder ich muss es allgemein sagen, normalerweise ist ein guter, ein gottesfürchtiger Prophet ein Mensch, der vor Gott steht und aus der Gegenwart Gottes die Mitteilungen Gottes empfängt und Menschen überbringt. [01:09:11] Das ist ein Prophet.

Aber falsche Propheten sind Leute, die behaupten, sie hätten eine Beziehung zu Gott. Sie stünden in geistlicher Beziehung zum Himmel, aber es stimmt nicht.

Die lebendige Beziehung fehlt.

Sie sind in Schafskleidern, haben das Aussehen echter Jünger, aber inwendig sind sie reisende Wölfe. Sie sind nämlich noch gefährlicher als direkte, erkennbare Feinde Christi, weil sie nämlich den Anschein erwecken, mit einer Botschaft Christi zu kommen und dabei Lüge bringen.

So wie die falschen Propheten, die im Alten Testament sagten, Friede, Friede, was ist das Urteil

Gottes? [01:10:04] Aber da ist kein Friede.

An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Nämlich, es wird sich erweisen, ob sie wirkliche Liebe zu Christus haben. Und im Neuen Testament ist das in der frühen Zeit der Kirche, der Versammlung Gottes, schon ein großes Thema gewesen. Denken wir nur an die Zeit der Gnostiker, in deren Zeit der Apostel Johannes noch lebte und auch schrieb. Wenn er in 1. Johannes 4 dann sagt, Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind. Denn viele falsche Propheten sind die Welt ausgegangen. Hieran erkennt ihr den Geist Gottes. Doppelpunkt. Jeder Geist, der Jesus Christus im Fleisch gekommen bekennt, ist aus Gott. Und jeder Geist, der nicht Jesus Christus im Fleisch gekommen bekennt, ist nicht aus Gott. Und dies ist der Geist des Antichrists. Das heißt, man kann prüfen anhand der Aussagen des Redens und der Handlungen dieser Menschen, [01:11:08] die einen Anspruch erheben, die sich anmaßen, Propheten zu sein, ob sie es wirklich sind.

Lieben sie Christus? Das sieht man daran, ob sie in ihren Reden Christus verherrlichen. Und das wiederum sieht man daran, ob sie die Person Christi richtig darstellen gemäß der Lehre der Schrift. Und der Apostel Johannes sagt, es ist ein unverzichtbares Kennzeichen der wahren Lehre, dass der Jesus als der menschengewordene ewige Gott, Gott der Sohn, bekannt wird.

Ich kann da jetzt nicht weiter darauf eingehen. Aber man erkennt es, indem man, das setzt voraus, die Bibel kennt, die gute Lehre kennt. Dann können diese falschen Propheten entlarvt werden. [01:12:03] Und der Herr Jesus warnt hier die Jünger, weil eben Leute mit falscher Lehre, falsche Brüder, werden einmal erwähnt. Das muss auch beschnitten werden. Ja, das ist schon gut mit dem Evangelium. Es gibt noch mehr. Das andere auch noch. Und weicht ab von dem Kern der Sache und verdirbt das Evangelium oder die Lehre der Schrift.

Dazu muss man sie allerdings kennen. Gut kennen.

Um, auch wenn es um falsche Propheten geht, wirklich das erfassen zu können, wo drin der Fehler liegt.

Aber ein aufrichtiges Herz vor dem Herrn. Und das dürfen wir auch als Trost mitnehmen aus dem ersten Johannesbrief von den Kindlein. Die Kindlein haben die Salbung von dem Heiligen und wissen alles. Sie merken, das ist nicht die Stimme des guten Hirten. Das ist ein falscher Prophet. Aber lasst uns, wie der Apostel Johannes das auch tut, die gute Lehre kennen.

[01:13:08] Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte bringen, noch kann ein fauler Baum gute Früchte bringen. Es wird sich offenbaren, schlussendlich. Und dann Verse 21 bis 23.

Das ist die Warnung, die der Jesus den Jüngern gibt über falsche Bekenner. Nicht jeder, der zu mir sagt, Herr, Herr, wird in das Reich der Himmel eingehen. Ein Bekenntnis, ja, kann einer ablegen.

Aber ob es echt ist, ob es aus einer wirklichen Beziehung des neuen Lebens entspringt, das muss sich zeigen. Und viele von denen, die sich zu dem Herrn Jesus bekannt haben, sie werden am Ende nicht in das Reich der Himmel eingehen. [01:14:01] Jetzt muss ich natürlich sagen, dass in Vers 21 das Reich der Himmel gesehen wird in seinem endgültigen Zustand zukünftiger Herrlichkeit. Das wird schon dadurch klar, dass in Vers 22 steht, viele werden an jenem Tag zu mir sagen, Herr, Herr, an jenem Tag. Das ist sozusagen ein stehender Begriff, jener Tag, der Tag, der auch in den Propheten



immer wieder vorkommt. Das ist der Tag des Herrn, wenn der Jesus kommt in Macht und Herrlichkeit und die, die eben Jünger des Reiches sind, die die Charakterzüge tragen, von denen wir gehört haben, dann auch ihren Platz und Lohn in dem Reich haben werden. Aber dann werden welche auftreten und sagen, Herr, Herr, haben wir nicht durch deinen Namen geweisagt? Tja, das kann sein, das tat Biliam auch und er kam um mit den Gottlosen. [01:15:01] Haben wir nicht durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben? Selbst das ist möglich, denken wir nur an Judas Iskariot. Auch er wurde 2 und 2 ausgesandt, um auch Wunderwerke zu vollbringen.

Die Betätigung übernatürlicher Werke, übernatürlicher Wunderwerke ist kein Beweis für Echtheit des Lebens im Herzen. Und auch in zukünftiger Zeit, wir kennen das aus 2. Thessalonicher 2, da wird ein Mann aufstehen unter dem Deckmantel, der wird Wunderwerke tun und nachahmen, das Lamm nachahmen.

Aber es ist von unten gewirkt, gar kein Beweis, dass da Leben aus Gott ist. Und das zeigt sich hier bei diesen Menschen, die Herr, Herr sagen. [01:16:02] Auch Kaiaphas hat geweisagt, das lesen wir in Johannes 11, und durch deinen Namen viele Wunderwerke getan. Und dann werde ich ihnen erklären, ich habe euch niemals gekannt, weicht von mir, ihr Übeltäter. Der Jesus wird nicht sagen, ich habe euch eine Zeit lang gekannt, und dann seid ihr untreu geworden und dann habe ich euch wieder aufgegeben. Nein, ich habe euch niemals gekannt.

Sie haben nie eine Lebens- und Glaubensbeziehung zu dem Herrn Jesus gehabt. Und wir müssen aufpassen, auch heute, und das ist eine Warnung an Jünger, die Liebe glaubt alles. Aber wir müssen auch vorsichtig sein, im Sinne von 1. Timotheus 5 ist das, glaube ich, die Hand lege niemandem schnell auf und habe nicht Teil an fremden Sünden. Wenn Menschen kommen, die behaupten, Kinder Gottes zu sein, [01:17:03] dann dürfen wir das wohl erstmal hinnehmen. Aber auch da muss sich die Echtheit erweisen. Und bevor sie sich nicht auch gezeigt hat, bevor man nicht Kennzeichen des neuen Lebens sieht, muss man zum Beispiel auch vorsichtig sein, jemanden zum Tisch des Herrn zuzulassen. Alles muss auch da sich als echt erweisen.

Weicht von mir, ihr Übeltäter. Und dann kommt der vierte Punkt in Versen 24 bis 27, zwei Arten von Zuhörern.

Jeder nun, der irgend diese meine Worte hört und sie tut, den werde ich mit einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baut. Und es fällt uns da nicht schwer, eine Beziehung herzustellen zu dem Herrn Jesus, der der Felsen ist. Einen anderen Grund, erster Grund, der 3 Vers 10 oder 11, kann niemand legen, außer dem, welcher ist Christus. [01:18:06] Da geht es natürlich um den Apostel Paulus, der die Grundlage gelegt hat zur Erbauung der Versammlung.

Also ein apostolischer Dienst. Aber der Herr Jesus muss auch die Grundlage sein, wenn ich das jetzt einmal mit diesen Worten hier sagen darf, unseres persönlichen Lebenshauses.

Einem klugen Mann werde ich den, der die Worte hört und sie tut, vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baut. Zwei Arten von Zuhörern.

Es geht nicht einfach darum, in der Bergpredigt Dinge zu tun, sondern es kommt darauf an zu hören. Es kommt darauf an, sich dem Herrn Jesus zu unterstellen. Es kommt darauf an, Echtheit in seinem Herzen zu haben. Und dann zeigt sich das in der Tat.

[01:19:03] Aber dieses jüdische Denken, tue und du wirst leben, was ja kein Mensch konnte.

Das, ich habe es eben versucht zu zeigen, das hat keinen Bestand, weil es kein Einhalten erreichen kann.

Aber wie hört der kluge Mann?

Er hört, er tut und baut auf den Felsen. Und dann wird das geprüft. Es ist also der Gehorsam, Wort hören.

Das ist der Gehorsam dem Wort des Herrn gegenüber. Das ist der Glaubensgehorsam.

Aber der Glaubensgehorsam, der gegründet ist auf das Wort Gottes. Wie werden sie hören?

Tja, wenn sie die Predigt nicht hören. Wenn niemand gesandt ist zu predigen. Der Glaube ist aus der Verkündigung. Der kluge Mann ist der, der das Wort hört. Und dann im Glaubensgehorsam, Römer 1, sich dem Wort unterstellt und somit auf den Felsen baut. [01:20:08] Und dann kommt der Platzregen, Ströme, Winde, alles stürmt gegen das Haus an. Aber es fällt nicht, weil es auf den Felsen gegründet war. Liebe Geschwister, wenn unser Glaube nicht zusammenfällt, dann nicht deswegen, weil wir so stark sind in uns selbst, sondern weil unser Herr so stark ist. Weil er als der Fels die unerschütterliche Grundlage ist. Der Fels der Ewigkeiten. In Matthäus 16 sagt er selbst in einem anderen Zusammenhang, dass die Versammlung auf ihn, den Felsen, gegründet ist. Und deswegen werden des Hades Pforten, Pforte des Hades, das ist die Macht des Todes, die Versammlung nicht überwältigen, weil er als der, der die Kraft des Lebens besitzt, unerschütterlich ist.

[01:21:06] Auf ihn bauen, das gibt Dauerhaftigkeit für Zeit und Ewigkeit.

Gebaut auf ihn im Glauben. Und jeder, der diese meine Worte hört und sie nicht tut, der hat die Verantwortung, weil er gehört hat und nicht geglaubt hat und den Herrn nicht als seinen Retter und Herrn anerkannt hat, angenommen hat.

Ja, er wird verglichen einem törichtem Mann, der sein Haus auf den Sand baute und es fiel und sein Fall war groß.

Zwei Arten zu hören.

Ein leeres Bekenntnis ohne echtes Leben.

So ernst endet die Bergpredigt. Und dann kommen in den nächsten zwei Versen noch ein kleiner Nachspann [01:22:02] mit geschichtlichem oder ja, aus der geschichtlichen Situation damals und es geschah, als Jesus diese Reden vollendet hatte, da erstaunten die Volksmengen sehr über seine Lehre.

Wir haben schon am ersten Abend gesehen, dass die Bergpredigt überhaupt nicht für die Volksmenge gedacht war, sondern für die Jünger.

Aber die Volksmenge durfte zuhören und ist auch verantwortlich für das, was sie mit den Versen, die

wir gerade vor uns hatten, tut. Sie waren erstaunt, sehen wir, über die Bergpredigt.

Aber stellt sich die Frage, waren sie auch bereit, Jünger des Herrn Jesus zu werden?

Waren sie auch bereit, durch die enge Pforte einzugehen?

Waren sie auch bereit, das Vertrauen nicht mehr auf sich zu setzen, [01:23:03] sondern auf ihn und den Vater, der in den Himmeln ist?

Denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat und nicht wie der Schriftgelehrten. Liebe Geschwister, ich denke und hoffe zum Herrn, dass wir auch an den drei Abenden empfunden haben, dass hier der, von dem wir sagen müssen, wer ist ein Lehrer wie er, mit Vollmacht spricht, gesprochen hat und mit Vollmacht spricht in unserem Leben, um uns auszurichten nach den Maßstäben und der Gesinnung, die zu seinem Wohl gefallen sind, die Bestand haben vor Gott, dem Vater, und uns Mut zuzusprechen, damit wir mit Entschiedenheit und den Kraft, die er uns geben möchte, nach diesen Grundsätzen zu leben.

[01:24:05] Liebe Geschwister, lasst es uns tun, ihm nachzufolgen, bis wir dahin kommen, dass uns, wie es in 2. Petrus 1 heißt, ein reichlicher Eingang in das ewige Reich geschenkt wird. 2. Petrus 1, Vers 11 Denn so wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes, Jesus Christus.

Liebe Geschwister, wir leben nicht für uns selbst. Und unser Leben hier auf der Erde hat einen großen Einfluss auf unsere Zukunft, in dieser Hinsicht, wie wir es in der Bergpredigt gesehen haben, dass der Lohn in den Himmeln groß ist für die, die in Treue dem Herrn Jesus nachfolgen möchten und die Kraft von ihm erbitten, dass sie in dem täglichen Leben, [01:25:01] in ihrem Verhalten und Umgang mit den Menschen, in ihrer Gesinnung und inneren Haltung Gott wohlgefällig sind. Das findet Lohn, nämlich einen reichlichen Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes. Und wie wunderbar wird es sein, liebe Geschwister, wenn er dann sagt, wohl, du guter und treuer Knecht, du hast in aller Schwachheit, in wenigem treu gehandelt.

Ich werde dich über vieles setzen, aber dann ist es doch schlussendlich nicht zu unserer Ehre, sondern dazu, dass der Herr Jesus und unser Gott und Vater gepriesen wird in alle Ewigkeit. Ist er, der sich erniedrigt hat bis in den Tod, der sein Leben da gelegt hat, um Gott zu verherrlichen und uns ewiges Glück zu erwerben, ist er es nicht wert, dass wir jetzt für ihn leben, damit sein Name dann geehrt wird, [01:26:07] wenn seine Herrlichkeit geschaut wird, auch in uns seinen Erlösten.

Der Herr schenke es wehr, in meinem, deinem, unser aller Leben.

Sein Name sei gepriesen.